

BARBARA-MAHL 2014
BARBARA-ORATORIUM

Pläne – Gedanken - Bedenken
eine Handreichung für die Gemeinde St. Barbara



Ein Wort vorweg

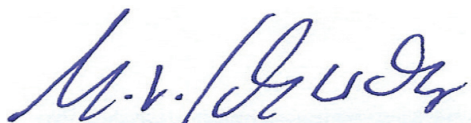
Als beim letzten Barbaramahl am 29. November 2013 im Ratssaal der Stadt Bochum bekannt gegeben wurde: „Das nächste Barbaramahl findet statt in der Pfarrkirche St. Barbara zu Mülheim-Dümpten.“, wurde diese Einladung mit Begeisterung aufgenommen aus zwei Gründen:

Erstens: Man war froh, dass diese noch junge Tradition fortgeführt wird. Im Jahre 2010, dem Jahr der Kulturhauptstadt Ruhr, wurde sie ins Leben gerufen von den Barbaragemeinden des Bistums Essen unter Federführung des Katholikenrates der Stadt Bochum. Das Barbaramahl sollte ein Benefizmahl sein zu Gunsten der Hospize, ist doch die Barbara auch bekannt als Nothelferin in der Sterbestunde. Das Mahl fand statt 2010 in Bochum, 2011 in Bottrop, 2012 in Mülheim (Stadthalle) 2013 wieder in Bochum. Nun soll es 2014 noch einmal in Mülheim stattfinden, weil die übrigen Städte sich dazu noch nicht in der Lage sahen. Pfarrer v. Schwartzberg lud im Namen des KURATORIUMS BARBARAMAHL ein in die Pfarrkirche St. Barbara, die einzige Pfarrkirche unter den Barbarakirchen des Bistums. Organisation, Logistik und Durchführung übernimmt die Gemeinde St. Barbara Mülheim-Dümpten.

Zweitens: Man kann sich keinen genuineren Ort lebendiger Barbaraverehrung vorstellen als eine Kirche und Gemeinde, deren Patronin sie ist. In dieser Hinsicht findet das Vorhaben auch bei etlichen Klerikern Mülheims, voran beim Stadtdechanten, uneingeschränkte Unterstützung.

Aber es gab auch einige kritische Anmerkungen, die es zu bedenken gilt. Mögen die folgenden Überlegungen unsere Absicht und Sichtweise verdeutlichen mit Blick auf historische und aktuelle Hintergründe, die den Wandel der Kirche durch die Zeiten betreffen.

Wir hoffen, mit unserer Entscheidung Gutes fortzusetzen, freuen uns auf den 28. November 2014 und bitten um Ihre Unterstützung.



Manfred v. Schwartzberg
Pfarrer an St. Barbara



Wolfgang Feldmann
Kuratorium Barbaramahl
Vorsitzender des Katholikenausschusses

Mahlzeit mit Jesus

Jesus von Nazareth hat bei vielen Gelegenheiten während seiner Wanderschaft mit den Menschen Mahlzeiten gehalten – wie man immer wieder in den Evangelien–Berichten erfahren kann. „Als Jesus in seinem Haus beim Essen war, aßen viele Zöllner und Sünder zusammen mit ihm und seinen Jüngern; denn es folgten ihm schon viele. Dann wird berichtet, als ihm Fünftausend gefolgt waren, Jesu Aufforderung an die Jünger: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ Mit fünf Broten und zwei Fischen werden alle satt... Später sind es Viertausend, die Essen erhalten. Bei einem Besuch der beiden Schwestern Maria und Martha wird ausdrücklich von der Vorbereitung des Essens gesprochen. Dann wird darüber berichtet, dass Jesus von einem Pharisäer zum Essen eingeladen wird.

Jesus belehrt den Gastgeber über das Halten von Mahlzeiten: „Wenn du mittags oder abends ein Essen gibst, so lade nicht deine Freunde oder deine Brüder, deine Verwandten oder reiche Nachbarn ein; sonst laden auch sie dich ein, und damit ist dir wieder alles vergolten. Nein, wenn du ein Essen gibst, dann lade Arme, Krüppel, Lahme und Blinde ein. Du wirst selig sein, denn sie können es dir nicht vergelten; es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten.“

Als einem übereifrigen Kritiker unseres Barbaramahls herausrutschte: „Jetzt fressen und saufen sie schon in der Kirche“, fühlte ich mich doch glatt an die Pharisäer erinnert, die Jesus als „Fresser und Säufer“ (Lk 7,34) verunglimpften. Wir wissen, Zuschreibungen der gegnerischen Seite sind mit Vorsicht zu genießen. Doch Jesus scheint wirklich gerne gegessen, getrunken und gefeiert zu haben. So berichten alle Evangelien von vielen Mahlgemeinschaften: Wir finden Jesus im Haus des angesehenen Simon, er sitzt zu Tisch beim reichen Lazarus, ebenso beim randständigen Zöllner Zachäus oder bei einfachen Fischersleuten, der Schwiegermutter des Petrus etwa; er feiert die Hochzeit von Kana mit und nimmt seine Gefolgschaft in Schutz, als sie am Sabbat Ähren reißt, um den Hunger zu stillen (Mk 2). Ein Asket wie Johannes der Täufer war Jesus auf keinen Fall, sonst hätte man ihn nicht als Fresser und Säufer verunglimpfen können.

So zeigt sich, dass die Mahlzeiten mit Jesus ein wichtiger Teil seiner öffentlichen Tätigkeit waren – krönend in der Mahlzeit vor seiner Verurteilung und Hinrichtung: „Und er nahm Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und reichte es ihnen mit den Worten: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ So wurde das Brotbrechen zu einem Kennzeichen für Jesus.

Über den Gang der beiden Jünger nach Emmaus wird berichtet: „Als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn; doch sahen sie ihn nicht mehr.“ Nach ihrer Rückkehr nach Jerusalem berichteten sie, wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

„Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ Das ist der Auftrag an die Menschen, die Jesus nachfolgen wollen, sich im Namen Jesu zusammenzufinden, um an ihn zu denken und ihn bei sich zu haben.

„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

Wie haben sich die „Jesus-Mahlzeiten“ entwickelt? Am Anfang hat es in den ersten, kleineren Gemeinden diese Mahlzeiten wohl noch gegeben – wie man auch dem 1. Korintherbrief des Paulus entnehmen kann. Später hat sich das Interesse offensichtlich verändert. Es ging nicht mehr um die Mahlzeit, also das gemeinsame Essen und Trinken, sondern um das, was mit dem Brot und dem Wein geschieht. Deren Verwandlung trat in den Vordergrund – gipfelnd in der kirchlichen Lehre von der Transsubstantiation (Wessensverwandlung). Sie wurde auf der 4. allgemeinen Lateransynode (1215) und auf dem Tridentinischen Konzil (1551) als Glaubenssatz festgelegt.

Die Fortentwicklung von der Mahlzeit wird auf der katholischen Seite sichtbar in der fast ausschließlichen „Anbetung“ des Sakramentes sowie in der Messfeier, die für Laien in der Regel noch nichtmals mit dem Empfang der geistlichen Speise verbunden war (es sei denn zu Ostern). Mit dem II. Vatikanum hat man sich wieder an die Mahlgemeinschaft erinnert, die Christus wohl gewollt hat nicht nur als individuelle Gemeinschaft mit ihm, sondern auch auch als Communio der Versammlung in seinem Namen. Der Altar rückte sozusagen in die Mitte der Kirche und war nicht mehr nur Opferstätte sondern auch Tisch.

Immerhin erinnern auch heute noch einige Familien bei ihrer Mahlzeit am heimischen Tisch an Jesus Christus in ihrer Mitte: „Komm, Herr Jesus und sei unser Gast und segne, was du uns bescheret hast.“ Das kleine Tischgebet will helfen, durch die irdischen Speisen hindurch auf das segensreiche Geschenk (die Bescherung) der geistlichen Speise zu blicken, die uns durch Christus zuteil wird: das ewige Leben. „Zum Gastmahl des ewigen Lebens führe uns der König der ewigen Herrlichkeit“, heißt ein weiteres Tischgebet. Hier wird deutlich, dass Gott auch in der kleinen Kirche „Familie“ wohnt.

Kirche erleben

Barbara hat als junge Frau auf ihrer Suche nach einem sinnerfüllten Leben die Christen kennengelernt. Damals wurden sie verfolgt und mussten sich verstecken. Sie trafen sich als Mahlgemeinschaft wie die Christen der Urkirche in ihren Wohnungen, in Kellern,

in unterirdischen Grabstätten (Katakomben) oder auch angemieteten Räumen. So erlebte Barbara Kirche und so erfuhr Barbara von dem liebenden Gott. Besonders musste sie als Tochter eines reichen Kaufmannes der Umgang mit den Armen beeindruckt haben. Sie ließ sich taufen. Das Erlebnis der Mahlgemeinschaft hat sie zum Glauben geführt.

Das Barbaramahl in der Form, wie wir es vorhaben, möchte anknüpfen am Jesus-Mahl der jungen Kirche. In der Mitte steht die Erinnerung an ihn und an Menschen, die ihm gefolgt sind und für ihren Glauben gestorben sind. Die Verehrung der Heiligen Barbara, die das Thema des Mahles ist, soll durch die Betrachtung ihres Lebens den Blick auf die Märtyrer der jungen Kirche und die Glaubenszeugen unserer Tage lenken. Dies geschieht durch ein Oratorium, das Bestandteil dieses Mahles ist.

Da Barbara in aller Welt bekannt ist, ist sie durch ihr Schicksal und ihren Namen (Barbara = die Fremde) eine Integrationsfigur der Völker. Ihr Schicksal verbindet sie mit den Emigranten, den Menschen auf der Flucht, den Asylsuchenden und den jungen Frauen, die auch heute noch in ihren eigenen Familien verkauft werden.

Auch wenn ihre historische Nachweisbarkeit schwierig ist, verkörpert sie dennoch viele Menschen ihrer Zeit und eben auch unserer Tage - quer durch die Völker, Nationen und Religionen - die wegen ihrer Weltanschauung verjagt, verfolgt, gefoltert und getötet werden. Sie ist nicht nur die historische Patronin vieler Berufsstände, sondern auch aktuell eine Patronin der Völker.

„Ich bin zu Haus in vielen Völkern und Nationen, zu Haus bei Menschen ihrer Religionen, als ein Gedanke für das Leben, das Gott in Freiheit uns gegeben.“ heißt es am Ende des Oratoriums.

Ettliche Gäste werden in der Heiligen Barbara vielleicht nur eine Folklorefigur sehen. Deshalb möchten wir an einem genuinen ernsthaften Ort der Barbaraverehrung sie aus dieser einseitigen Sicht befreien und in ein Licht rücken, das unserem Glauben entspricht. Die Gäste werden nicht nur ein Mahl und ein Oratorium erleben, sondern auch eine lebendige Barbarage-meinde, die an den Tischen bedient und sich so für die Kirche und ihre Verkündigung einsetzt. Sie werden Kirche erleben „nah bei den Menschen“.



Reliquiar
der Hl. Barbara

Ein Mahl in der Kirche

Ein Mahl in der Kirche ist sicher außergewöhnlich, wenngleich es große Vorbilder gibt, z.B. die Armenspeisung in der ältesten Marienkirche Roms Maria in Trastevere. Da wird die ganze Kirche ausgeräumt und selbst Kardinäle kommen, um die Menschen dort an den Tischen zu bedienen. Auch die Päpste Benedikt und Franziskus waren da.

Ein Schlaglicht: Vor Santa Maria di Trastevere bildet sich eine immer größer werdende Menschentraube. In der festlich ausgeleuchteten Basilika herrscht Hochbetrieb. Unmittelbar nach der Weihnachtsmesse um 12 Uhr musste man das Mittelschiff in einen riesigen Speisesaal verwandeln, die schweren Kirchenbänke in der Sakristei stapeln und 22 lange Tische für 420 Gedecke in zwei Reihen aufbauen. Die weiß eingedeckte Tafel an der Stirnseite vor dem Hochaltar ist für den jungen Pfarrer der Kirche, Don Marco, und zehn Ehrengästen reserviert. Die anderen Tische werden unter roten Tischtüchern verhüllt. Die Liebe und Sorgfalt zum Detail, die man bei der Tischdekoration hat walten lassen, fallen sofort ins Auge.“

Inzwischen gibt es schon etliche Kirchengemeinden, die dieses Beispiel nachahmen. Will sagen: es kommt auf die Motivation, den Grund und die Absicht an, wenn man in der Kirche ein Mahl feiert. Das Mahl darf die Kirche nicht zweckentfremden. Da gilt es genau hinzuschauen. In Hilstrup, einem Vorort der westfälischen Metropole Münster, wurden Mitte November vorigen Jahres 80 eingeladene Gäste aus pflegenden und helfenden Berufen in einer uralten Kirche mit einem 3-Gänge-Menü bewirtet. Dieser ungewöhnliche Vorgang wurde von der Regionalzeitung „Westfälische Nachrichten“ (WN) und noch mehr vom Bistumsblatt „Kirche und Leben“ (KuL) ausgesprochen positiv gewürdigt.

Wir sind gewohnt, in der Kirche Konzerte zu hören, Ausstellungen zu etablieren oder ein Musical aufzuführen. Das geht m.E. nur, wenn es geistliche Konzerte sind oder Lieder und Bilder, die Fragen nach der menschlichen Existenz aufwerfen oder Werke, die der Glaubensverkündig dienen wie z.B. Nikolaus Groß. Hier haben wir die Erfahrung absoluter Unterstützung gemacht durch die Karmelitinnen an Maria Regina Martyrum (Berlin) als wir dort 2001 und 2003 den ganzen Altarraum umgebaut hatten für unser Musical Nikolaus Groß. In unserer eigenen Barbarakirche hat uns damals Bischof Hubert Luthe ermutigt, den Ta-

bnakel im Zentrum zu belassen und das Musical als Andacht mit modernen Mitteln zu begreifen.

Zwar wird heute ernsthaft diskutiert, ob man öffentliche Kirchenräume (wohl um sie zu erhalten) angemessenen multifunktionalen Zwecken zur Verfügung stellen sollte. Wenn es um Verkauf oder Abriss geht, wird empfohlen, eher die Pfarrheime aufzugeben und statt dessen die Kirchen auch dem gesamten Gemeindeleben zu öffnen anstatt diese Kulturdenkmäler christlichen Lebens und diese Glaubenszeugnisse aus Stein abzureißen.

Laut Kirchenrecht dürfen in Kirchen keine Veranstaltungen stattfinden, die mit der „Heiligkeit des Ortes unvereinbar sind.“ (CIC 1220). Daraus kann man nicht schließen, dass eine Kirche allein für liturgische Zwecke oder persönliches Gebet genutzt werden kann. In Kirchen finden u.a. statt: Diskussionen, Foren, Bildungsveranstaltungen, Konzerte, Ausstellungen, in den Jugendkirchen bisweilen Events, die eine besondere Ausgestaltung der Räumlichkeit mit sich bringen. Allen Veranstaltungen aber muss der religiöse Charakter gemeinsam sein. Sie müssen der Verkündigung dienen, der Diakonie oder genuinen gottesdienstlichen Zwecken.

Für manche ist ein Mahl in der Kirche nur schwer zu verstehen. Einige sprechen sogar von Kirchenschändung und Entweihung. Dies hat mehrere Gründe. Natürlich kann man eine Kirche nicht zu einem Restaurant umfunktionieren, weil der Raum so schön ist und entsprechenden Platz bietet. Die Intention, allein ein stilvolles attraktives Sättigungsmahl zu veranstalten, reicht nicht aus, ein solches Essen in einer Kirche zu platzieren.

Ganz anders sieht es aus, wenn das Mahl verantwortet und gefeiert wird von einer christlichen Mahlgemeinschaft mit ihren Gästen in Erinnerung an Jesus Christus und die Heiligen seiner Kirche und dabei einem diakonischen Zweck dient. Beim Barbaramahl geht das Mahl einher mit der Bitte um großzügige Spenden für unsere Hospizeinrichtungen in Erinnerung an die Heilige Barbara, die auch als Nothelferin in der Sterbestunde angerufen wird. „Auch in den letzten Stunden hier auf Erden will ich euch zum Segen werden, euch den schweren Weg bereiten, euch in das Himmelreich geleiten.“, heißt es im Oratorium, das mit dem Mahl eine Einheit bildet.

Sakral : Profan

Das Wort Sakral kommt erst im 19. Jahrhundert auf. Aber die Sache: „das Heilige im Gegensatz zum Weltlichen“ ist so alt wie die Suche der Menschheit nach Gott. Bei den Juden war Gott lange mit ihnen im Alltag, im Zelt, unterwegs, bis man ihm dann doch schließlich eine Wohnung (Tempel) baute, um das Allerheiligste besonders hervorzuheben, vom Profanen abzugrenzen und einen Opferaltar zu haben. Bei den Christen lief es genauso. Obwohl der Vorhang des Tempels zeriss und Jesus in drei Tagen einen geistlichen Tempel errichtet hatte, baute man Kirchen mit Altären, an denen man „das Opfer“ feiern konnte, dann das Allerheiligste besonders hervorhob und sich vom Profanen abgrenzte.

Seit der Menschwerdung Gottes in Jesus gibt es eigentlich keine wesentliche Trennung zwischen Sakral und Profan. Gott kommt in die profane Welt und heiligt sie. Er allein ist heilig, der Quell aller Heiligkeit. Wir beten und lesen oft, dass Gott in Christus unsere Menschennatur angenommen hat, sich also kompromisslos (Kreuz) in die Profanität hineingegeben hat.

Gott wohnt überall, nicht nur in einem „Haus Gottes.“ Wer in der Kirche fromm ist, draußen aber nicht, sollte sein Christsein überprüfen. Die Weihe einer Kirche ist eigentlich die Heiligung der Menschen, die diese Kirche als „lebendige Bausteine“ verkörpern, so sagen es die Texte am Kirchweihfest. Die Weihe eines Altars ist eigentlich die Heiligung der Mahlgemeinschaft, die sich um diesen Altar versammelt. Selbst die Gegenwart des Herrn im Sakrament heiligt nicht die Steine sondern uns, die wir ihm begegnen bzw. anbeten. Mit Jesus können wir Gott begegnen auf Augenhöhe sakral und profan zugleich: „Wer mich sieht, sieht den Vater.“

Die Aversion, in der Kirche ein Mahl zu halten, ergibt sich aus der vermeintlichen Kluft zwischen sakral und profan, ergibt sich aus der Minderschätzung einer Mahlzeit heutzutage und einer speziellen Sichtweise des Kirchenraumes.

Das Mahl hat eine Abwertung erfahren als Lustbarkeit und Sättigungsverfahren bis hin zum Fastfood am Stehtisch einer Pommesbude. Die Essenaufnahme gilt als etwas Körperliches und Profanes. Den Hunger zu stillen (und manchmal auch Völlerei) steht im Vordergrund. Ob Mensaabfertigung oder Edelrestaurant, da ist nichts Religiöses zu finden. Wer allerdings vor einer Mahlzeit betet, qualifiziert sie damit auch zu einem geistlichen Ereignis.

Andererseits gibt es auch Mahlzeiten, bei deren Vorbereitung die Veranstalter und Einladenden sich unendlich viel Mühe geben oder es sich viel kosten lassen, weil diese Mahlzeiten den Rang einer Feier haben. Hier geht es nicht um das Essen und die Sättigung, sondern um Gemeinschaft, Ehrerbietung und Teilhabe an der Seele eines oder mehrerer Menschen. Man denke z.B. an ein Hochzeitsmahl, eine Erstkommunionfeier, ein Jubiläum u.s.w.

Obwohl viele Menschen gerne kochen, Familie und Freunde zum Essen einladen, alles zu Hause stilvoll vorbereiten oder in ein gutes Restaurant einladen, hat das Bewusstsein einer gesegneten Mahlzeit als Dankesmahl unserem Schöpfergott und Lebensspender gegenüber auch bei kirchlich orientierten Leuten stark nachgelassen. Es geht dabei hauptsächlich um Gemeinschaft, Freizeitgestaltung, Lustbarkeit und Gaumenfreuden. Dass man dieses profane Empfinden, abgesehen von der Gemeinschaft, schlecht mit einem Kirchenraum in Verbindung bringen kann, liegt auf der Hand.

Hinzu kommt, dass der Kirchenraum als ein Sakralraum betrachtet wird, in dem „Gott wohnt“. An der Geschichte des Kirchbaus lässt sich erkennen wie „heilig“ und „weltlich“ auseinanderdriftete. Zunächst versammelten sich die Christen in ihren Häusern bzw. in normalen, zeitweise geheimen Räumlichkeiten, später, nachdem sie anerkannt waren und zahlenmäßig eine gewisse Größenordnung erreicht hatten, in den Stadt- und Königshallen bzw. in umfunktionierten ehemals heidnischen Gebäuden. Diese hießen „Basilika“. Später bauten die Christen eigene Hallen im Stile einer Basilika.



Ekklesia - Kirche

Es gibt zwei Begriffe für die von Gott erwählte Gemeinschaft der Gläubigen: Ekklesia (Versammlung) und Kirche (zum Herrn gehörig). Normalerweise wird das Wort Ekklesia in deutscher Sprache einfach mit Kirche übersetzt. Die ursprüngliche Bedeutung von Kirche meint also nicht den Bau aus Stein, sondern die Gemeinschaft der Erwählten, die zum Herrn gehören. Der Begriff Kirche hat sich dann später auf die Gebäude übertragen, in denen Christen sich versammelten zum Gottesdienst aber auch zu allen anderen denkbaren Treffen dieser Gemeinschaft. Im hohen Mittelalter baute man riesige Kathedralen, um der Größe Gottes (und der eigenen Macht) ein Denkmal zu setzen. Die Communiogemeinschaft der Gläubigen blieb in den folgenden Jahrhunderten vollends auf der Strecke. Die eucharistische Frömmigkeit reduzierte sich quasi auf Anbetung. In der aktiven Mitfeier der Messe waren die Gläubigen nicht involviert. Das war allein Sache der Kleriker.

Der Tabernakel wurde praktisch zum Mittelpunkt der Kirche und manifestierte damit endgültig die Kluft zwischen dem „Heiligen“ und dem „Weltlichen“. Diese Jahrhunderte andauernde „Entwicklung“ hat erst vor 50 Jahren das II. Vaticanum beendet.

In Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils soll an die Stelle der festen Burg wie noch in der Romanik das Zelt treten, das symbolisch für die Behausung des wandernden Gottesvolkes steht. So greift die Architektur sehr oft auf die Zeltform zurück wie etwa bei der Nevigeser Wallfahrtskirche. Vor allem hat sich die Anordnung um den Altar verändert, der Altar und die Kanzel werden zurückgedrängt. Der Tabernakel bekommt eine eigene Sakramentskapelle bzw. einen separaten Ort zur Anbetung.

Das Individuum rückt stärker in den Mittelpunkt der Messe. Auch soll die geschlossene Gesellschaft der Gläubigen symbolisch durch die Präsenz der Christen auf den „Marktplätzen“ der Welt ersetzt werden, so die Symbolik der Wallfahrtskirche in Neviges.

„Zur Erfüllung dieses ihres Auftrags obliegt der Kirche allzeit die Pflicht, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten.“ (Gaudium et Spes 4)

Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts war eine der produktivsten Epochen des Kirchenbaus in Europa. Nach den Kriegszerstörungen entstanden in der Pha-

se des Wiederaufbaus und der Neugründung zahlreicher Pfarreien Kirchenräume in ganz unterschiedlichen Formen. Sie wurden durch die gesellschaftlichen Veränderungen und neue Entwicklungen in der Kirche beeinflusst. In ihrer Anlage und Ausstattung sind oft als Zeugnis des Aufbruchs der Kirche in die Welt von heute zu deuten.



Tabernakelstele
im statischen Mittelpunkt der Kirche

die Barbarakirche zu Dümpten

Die Barbarakirche zu Dümpten wurde 1955 eingeweiht. Seit Gründung der Pfarrei im Jahre 1887 mussten sich die Menschen aus Gründen der Armut und Kriegswirren mit Notkirchen zufrieden geben. Um so mehr wurden sie entschädigt durch die Genialität ihrer jetzigen Kirche. Als ob der Architekt das II. Vatikanum bereits vorausgesehen hätte: Nach dem Konzil war die Kirche im Nu konzilsgerecht eingerichtet: Der Altar rückte in die optische Mitte des Raumes, der Tabernakel in die statische Mitte zwischen den tragenden Säulen.

Die konsekrierten Hostien wurden ursprünglich in einem Nebenraum der Kirche, später in einer Mauerische aufbewahrt. Daraus entwickelte sich in Deutschland im Mittelalter das Sakramentshäuschen. Nach dem Konzil von Trient wurde es üblich, einen Tabernakel in der Mitte des Hauptaltars aufzustellen. Seit den Reformen des 2. Vatikanischen Konzils ist die Aufstellung des Tabernakels in einer Nebenkapelle (oder an einem anderen vom Altarraum getrennten Ort) die Regel.

Das Wort Tabernakel bedeutet Zelt. Gott wollte im heiligen Zelt mitten unter den Menschen sein. In vielen Kirchen wurde der Tabernakel zu einem Problem, weil er aus dem Mittelpunkt herausrückte, an den Rand gedrängt wurde oder in einer Seitenkapelle verschwand. In der Barbarakirche ist es für den zelebrierenden Priester eine Wonne, vom Priestersitz aus auf einer Linie den Altar zu sehen, den Tabernakel und drumherum die vielen Gläubigen.

Immerhin passen mit Stehplätzen 600 Leute in die Kirche. In der Barbarakirche – so heißt es – sitzt niemand hinten.

Vor vielen Jahren wurde eine neue Kirchenbeleuchtung installiert in Form von runden Ballons, aufgehängt an Laternenpeitschen. Diese machten den Kirchenraum optisch zu einem „öffentlichen Versammlungsplatz“ im Sinne des „Ekklesiagedankens“. Später hat man die gleichen Laternenpeitschen zusätzlich auf dem Kirchvorplatz installiert, um deutlich zu machen, die Kirche hört nicht auf, wenn ich den Innenraum verlasse und sie fängt nicht erst an, wenn ich sie betrete. Obwohl von den Gläubigen der damaligen Zeit nicht unbedingt geliebt, hat sich hier die Symbolik einer sich der Welt öffnenden Kirche etabliert, in der sich das Sakrale und Profane annähern.

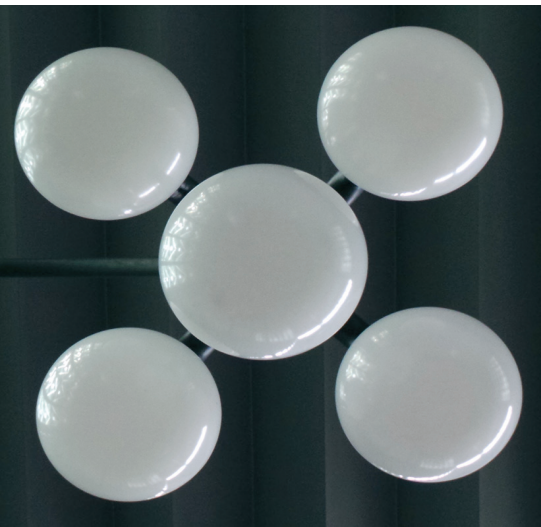
Barbarakirche heißt aber in erster Linie Barbaragemeinde. Gemeint sind die Menschen, die die Kirche hier vor Ort sind. Ein großer Teil von ihnen wird sich – quer durch die Generationen – in das Barbaramahl mit dem integrierten Oratorium einbringen als Gastgeber, Organisatoren, Sängerinnen, Sänger, Musiker und Schauspieler, als Tischservice und Bedienung.

Im Bistum Essen bemüht man sich in einem großen Dialogprozess und einer großen konzertierten Aktion zu einer Kirche zu finden, die offen ist auch auf die vielen uns inzwischen fremden Menschen hin. Unser Bischof sagt dazu: „Wie wollen wir morgen Christinnen und Christen sein – angesichts der radikalen Veränderungen in unserer Gesellschaft? Wie soll unsere Kirche morgen aussehen, da wir heute ahnen, dass sie nicht bleiben kann, wie wir sie gewohnt sind? Wie wollen wir den Menschen zwischen Lenne und Ruhr unseren Glauben anbieten?“

Wir schlagen vor, eine Kirche sein zu wollen, die erfahren werden kann als: berührt, wach, vielfältig, lernend, gesendet, wirksam und nah....

Kirche lebt von überzeugten und überzeugenden Christinnen und Christen, die aus der Berührung mit Gott und aus eigener Begeisterung Kirche gestalten und leben.“

Mit dem Barbaramahl in unserer Kirche sehen wir uns im Trend dieses Prozesses und sind uns sicher, dass wir mit dem Mahl, so wie wir es verstehen, dem Kirchenrecht durchaus entsprechen.



Kritik und Kirche

„Ist es wirklich „christlich“, nämlich dem Vorbild Christi entsprechend, das Gotteshaus für eine Essensveranstaltung umzunutzen, Kirchenbänke herauszuräumen und diesen heiligen Ort für rein weltliche Lustbarkeiten zu vereinnahmen? – Hat man vergessen, daß Jesus einst die Geldwechsler aus dem Tempel trieb und ihre Tische umwarf?! Hat man zudem erfolgreich verdrängt, dass Christus im Tabernakel der Kirche sakramental gegenwärtig ist? Wo bleibt hier ein Mindestmaß an Ehrfurcht vor dem Höchsten?! Wie sollen Ungläubige und Agnostiker uns Christen noch ernst nehmen, wenn wir Gotteshäuser zwecks „Gastmahl“ in Wirtshäuser umgestalten?! – Wie mag es wohl auf Kirchenferne wirken, wenn sie erleben, wie wenig Respekt heute selbst Geistliche vor einem geweihten Kirchenraum haben?! Wie kann man erwarten, dass sog. „Fernstehende“ das Besondere und Heilige in einem Gotteshaus noch wahrnehmen, wenn sogar ein Priester in seiner altherwürdigen Kirche ein 3-Gänge-Menu aufführen lässt?!“, so kommentierte jüngst eine Frau das Hiltruper Dankesmahl.

Solche Kritik gilt es ernst zu nehmen. Eine Jahrzehnte lang geübte religiöse Praxis in den Herzen der Leute kann man nicht ignorieren. Und es ist wichtig, dabei fair miteinander umzugehen. So wurde im Fall Hiltrup das Gotteshaus nicht umgenutzt, sondern wurde zu einem Ort des Dankes Krankenschwestern, Pflegern und Menschen mit helfenden Berufen gegenüber, die von der Pfarrei zu einem Dankesmahl eingeladen waren, bei dem die Gemeinde auftrat als eine vom Dienst an den Menschen überzeugte Kirche. Das Mahl war alles andere als eine rein weltliche Lustbarkeit. Selbst „Fernstehende“ konnten feststellen, dass das „Heilige des Gotteshauses“ das Mahl dominierte und nicht umgekehrt.

Interessant ist auch das Evangelium von der Tempelreinigung. Ohne die Geldwechsler und die zu kaufenden Opfertiere ist der Tempelkult mit seiner Opferei nicht denkbar. Also ist der Gewaltakt Jesu eine Attacke auf den ganzen Kultbetrieb der damaligen Zeit und das Finanzgebaren der Tempelaristokratie. In der ältesten Version (Mk 11,17) fordert Jesus ein Bethaus für alle Völker (also nicht nur für Juden). Johannes (2,13-22) stellt die Begebenheit ziemlich an den Anfang seines Evangeliums, sozusagen als Programm Jesu, gleich hinter der Hochzeit zu Kana. Und das heißt im Klartext: Weg mit dem Tempel, ich baue ihn in drei Tagen wieder auf (Auferstehung).

In einer Katechese setzte Papst Franziskus vor rund 50.000 Gläubigen seine Überlegungen zum Wesen der Kirche fort und verdeutlichte dieses mit dem Bild des Tempels des Heiligen Geistes.

Der alte Tempel sei von Menschen mit ihren Händen gebaut worden „und war ein Haus aus Stein“. Der neue Tempel, „der Tempel des Heiligen Geistes, wird von Gott aus lebendigen Steinen erbaut, die wir selber sind, und ist ein geistlicher Bau. Der Heilige Geist hält den Bau zusammen“.

Geheiligt durch die Taufe sind wir selbst der Ort, wo Gott Wohnung nimmt. Als lebendige Steine sind wir mit Christus verbunden, der uns als der Felsen trägt und bei uns ist.

„Wir sind nicht isoliert, wir sind Volk Gottes: das ist die Kirche“, rief der Papst aus: „Nicht wir sind es, die Gott ein Haus geben, sondern Gott selbst ist es, der sein Haus baut, um mitten unter uns zu wohnen. Christus ist der lebendige Tempel des Vaters, und Christus erbaut sein geistliches Haus, die Kirche, die nicht aus materiellen Steinen gemacht ist, sondern aus lebendigen, die wir sind“. Dabei sei es der Heilige Geist, der den Reichtum und die Vielfalt in der Kirche zeichne und alle vereine in einem geistlichen Tempel in dem wir keine materiellen Opfer darbringen, „sondern uns selbst, unser Leben“.

Im Hinblick auf das oben erwähnte Dankesmahl gibt es eine Priorität der Wertschätzung: Erst die Menschen und dann der Raum. Und was das Mindestmaß an Ehrfurcht vor dem Höchsten betrifft, gibt es einen Maßstab: die Ehrfurcht vor den Menschen, die erschaffen hat. Gottesfurcht und Menschenfurcht kann der Christ nicht auseinanderdividieren.

Dies hat unsere Gemeinde noch einmal besonders gelehrt der Selige Nikolaus Groß. Er wurde seliggesprochen als Märtyrer, Glaubenszeuge und Familienvater.

In der Barbarakirche wird seit 2003 das Musical „Nikolaus Groß“ gespielt. „Zu diesem Zweck wird die Kirche umgestaltet zu einer Musicalhall“, könnten Kritiker (mit Recht) sagen. Bischof Dr. Hubert Luthe bezeichnete als das Herausragendste des Musicals, dass es unter Beibehaltung des „Tabernakulums“ gespielt wird als Andacht mit modernen Mitteln zum Zweck der Verkündigung der Gottes- und Nächstenliebe.

Das Barbaramahl 2014

Pfarrei St. Barbara - Schildberg 86 - 45475 Mülheim an der Ruhr
28. November 2014 - Ablauf

Planungsstand 29.1.2014

18.00 Uhr Empfang im Pfarrsaal, Schildberg 93

18.30 Uhr Begrüßung und Grußworte

18.45 Uhr Gang zur Kirche, Schildberg 86

19.00 Uhr Gedanken zum Mahl in der Kirche

19.15 Uhr Vorspeise

19.30 Uhr Barbara-Oratorium Akt 1

19.45 Uhr Suppe

20.00 Uhr Barbara-Oratorium Akt 2

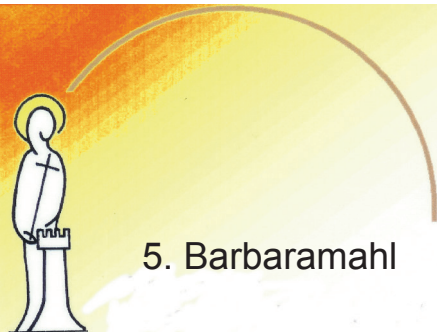
20.15 Uhr Hauptspeise

21.00 Uhr Barbara-Oratorium Akt 3

21.15 Uhr Nachtisch

21.30 Uhr Barbara-Oratorium Akt 4

21.45 Uhr Abschied



5. Barbaramahl

Barbara Oratorium

Planungsstand 29. 1. 2014

Ein szenisches Oratorium in 4 Akten und 9 Bildern
geschrieben und komponiert zum 5. Barbaramahl
in der Pfarrkirche St. Barbara zu Mülheim an der Ruhr
am 28. November 2014

Solisten

Barbara
Dioskur, Barbaras Vater
junger Christ
Presbyter
4 Christen
Lehrerin
Festredner

Chöre

Cantamus-Chor
weBelieve
Jugendchor
Kinderchor

in den Rollen:

Soldaten
Christen
Schulklasse
Gemeinde
Berufsstände
Flüchtlinge

Instrumentalensemble

Musik und musikalische Leitung

Burkard Maria Kölsch

Libretto und Inszenierung

Manfred v. Schwartzberg



Akt 1

Szene 1

Barbara mit ihrem Vater in einem Tempel mit Kaiserbild, Soldatenwache und Weihrauchschale, Vater solo, Chor nach Art griechischer Tragödie

Du bist mein Kind
ich bin dein Vater
der Kaiser ist mein Freund
der Kaiser ist mein Gott
ihn bete ich an
Sie ist sein Kind
er ihr Vater
der Kaiser sein Freund
der Kaiser ist sein Gott
ihn betet er an

Er trägt meine Kleider
aus kostbaren Stoffen
seine Kohorten sichern die Straßen
beschützen meinen Handel
Einkauf und Verkauf machen mich reich
seine Soldaten begleiten mich.

Er kostet meine Gewürze
in fernen Ländern gekauft
sein Imperium ist überall
wenn ich kaufe föhl ich mich sicher
zu Hause und in der Fremde
unterwegs und daheim umgibt mich sein Schutz.

Du bist mein Kind
ich bin dein Vater
der Kaiser ist unser Freund
ein Jüngling vom kaiserlichen Hof
wartet und wirbt um dich
Sie ist sein Kind
er ihr Vater
der Kaiser sein Freund
ein Jüngling vom kaiserlichen Hof
wartet und wirbt um sie

Hab keine Angst
ich bin dein Vater
ich bin reich
ich bau dir ein Haus, einen Turm
mit Blick auf das Meer
mit Blick auf das weite Land

Da bist du sicher
wenn ich auf Reisen
in ferne Länder
und nach Rom
wenn ich handle, kaufe und verkaufe
und meinen Freund besuche in Rom

Du bist mein Kind
ich bin dein Vater
der Kaiser ist unser Freund
viele Freier werben um dich
halten an um deine Hand
Sie ist sein Kind
er ihr Vater
der Kaiser sein Freund
viele Freier werben um sie
halten an um ihre Hand

Im Turm bist du sicher
sicher vor Räubern und Freiern
denn schön bist du meine Tochter
man wird dich begehren
deinen Reichtum
und deine Schönheit.

Und komm ich nach Hause
erfreut mich dein Anblick
die feinen Kleider
die ich dir kaufte
die Ringe, Spangen und Ketten
und deine strahlenden Augen

Du bist mein Kind
ich bin dein Vater
der Kaiser ist mein Freund
der Kaiser ist mein Gott
ihn bete ich an
Sie ist sein Kind
er ihr Vater
der Kaiser sein Freund
der Kaiser ist sein Gott
ihn betet er an

Akt 1

Szene 2

Barbara zu Besuch in einem Keller der Stadt wo sich Christen treffen zum gemeinsamen Mahl. Junger Christ stellt Barbara der Kommunität vor. Junger Christ, diverse Christen und Presbyter als Solisten, Chor als Kommunität

Junger Christ:

Sie ist Barbara, die Fremde,
des reichen Kaufmanns Tochter
Kommunität:
Willkommen Fremde
hier bist du zu Haus
am Tisch der Liebe

Christ:

Hier lernst du Jesus kennen
Gottes eingebornen Sohn
unsere Liebe unser Weg
die Wahrheit und das Leben
dem Kaiser huldigen wir nicht
er ist der Tod

Christin:

Wir teilen das Brot
wir teilen das Leben
sind bei den Armen
und lieben die Menschen
Gott ist in Christus mit uns
sein Geist gibt uns Kraft

Junger Christ:

Du bist Barbara, die Fremde,
des reichen Kaufmanns Tochter
Kommunität:
Willkommen Fremde
bei den Armen
der Friede sei mit dir

Christ:

Hab keine Angst
der Kaiser tötet den Leib
sein Reich ist von dieser Welt
des wahren Gottes Herrschaft
ist der Friede, ist die Liebe
und im Himmel das ewige Leben.

Christin:

Er sandte seinen Sohn
Friede und Liebe hat er gelebt
und Gott im Himmel
unseren Vater genannt
zu unserem Vater beten wir
wie Jesus es lehrt.

Junger Christ:

Du bist Barbara, die Fremde,
des reichen Kaufmanns Tochter
Kommunität:
Willkommen Fremde
sieh unseren Reichtum,
Glaube, Hoffnung und Liebe.

Christ:

Wir nennen ihn Christus,
Christus, den Gesalbten
getauft auf seinen Namen
heißen wir Christen
und möchten sein wie er:
Voll Liebe zu den Menschen

Kommunität:

Denn durch ihn und mit ihm und in ihm
ist dir Gott allmächtiger Vater
in der Einheit des Heiligen Geistes
alle Ehre und Herrlichkeit
jetzt und in Ewigkeit.
Amen.

Presbyter:

Du bist Barbara, die Fremde,
Ich taufe dich
im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes. Amen.
Hier bist du zu Haus.

Akt 1

Szene 3

Barbara in ihrem Turm, Barbara solo

Was ich nicht will, und doch: Ich muss
leben im schrecklichen Überfluss,
mein Vater will es und weil er es will,
bleibe ich ruhig und halte still.

Die kostbaren Kleider, der wertvolle Schmuck
für meine Seele eine Last nur und Druck,
der goldene Käfig, gefangen im Turm
entfacht in mir einen inneren Sturm

Ich liebe die Christen am Rande der Stadt,
ein jeder teilt und gibt von dem, was er hat.
Sie leben in Kellern, einfach gekleidet,
niemand von ihnen Hunger leidet.

Es ist kein Gesindel, es sind keine Diebe,
glücklich sind sie und voller Liebe,
kommen zusammen und brechen das Brot
und helfen den Armen in ihrer Not.

Sie sprechen von Gott im Himmel ganz weit,
vom Reich der ewigen Seligkeit,
von seinem Sohn, den er sandte in unsere Zeit,
von beider Geist in Ewigkeit.

Ein Turm hoher Mauern gefangen mich hält,
durch drei helle Fenster sehe ich die Welt.
Das Meer, das Land, das Firmament,
die Stadt, in der man Jesus kennt.

Schaue ich auf das Firmament,
spüre ich, Gott in mir brennt.
Schaue ich auf die Stadt und das Land,
spüre ich Christus an meiner Hand.

Sehe ich das weite Meer,
sehne ich mich, ach so sehr
nach Freiheit und nach Gottes Geist,
der mir den Weg in die Zukunft weist.

Akt 2

Szene 1

Barbara am Sterbebett des Ältesten, bringt ihm das Sakrament, Presbyter solo

Du bist Barbara, die Fremde
des reichen Kaufmanns Tochter
du bist mein Kind
Ich habe dich getauft
hier bist du zu Haus

meine Tage sind gezählt
du bringst mir das Leben
Brot und Wein
vom Tisch der Gemeinde
vom Tisch der Liebe
vom Tisch des Herrn

Wir teilen das Brot
wir teilen das Leben
sind bei den Armen
und lieben die Menschen
Gott ist in Christus mit uns
sein Geist gibt uns Kraft

Du bist Barbara, die Christin
unseres Vaters geliebte Tochter
du bist mein Kind
Auf den Namen Christi
habe ich dich getauft

Nun gehe ich fort
an deiner Seite
du starke Frau Barbara
Hab keine Angst
ich bin bei dir
im Reich der Liebe

Gehe auch du
man sucht dich,
will dich töten
dein Vater rast vor Wut
der Kaiser tobt
Soldaten suchen dich

Du bist Barbara, die Christin,
des reichen Kaufmanns Fremde
um Christi Willen gehasst
um seines Willen verfolgt
von Gott geliebt

hinter dem Haus
ein Felsen sich öffnet
geh tief hinein in die Erde
die Schwestern und Brüder
warten auf dich
dort bist du sicher

Lasst uns gehen
ich gehe zu Gott in die Ewigkeit
gestärkt mit Brot und Wein
vom Tisch der Gemeinde
gestärkt durch deine Hand
geliebte Tochter

Instrumental

Akt 2

Szene 2

Im Tempel: Barbara mit Kopf auf Hauklotz, Hände nach hinten gefesselt, Vater mit Schwert, Vater solo, Chorus in Art griechischer Tragödie = fett

**Du Barbara bist eine Fremde
nicht seine Tochter
eine Brut, die er gezeugt
knie nieder vor dem Kaiser
küsse sein Gewand.**

deine Tage sind gezählt
du dummes Weib
spiel mit deinem Leben
spiele nicht mit mir
wir kennen keine Gnade
der Kaiser und ich

Was willst du bei den Armen
sie leben im Dreck
Silber und Seide
Reichtum und Lust
warten auf dich
am Hof des Kaisers

**Du Barbara bist keine Christin
schwöre ab deinem Gott
Verlass das Gesindel
Er bringt dich um
komm raus aus dem Dreck.**

Höre meine Warnung
sieh das Schwert
es zertrümmert deinen Kopf
zerschlägt deine Schönheit
beschmiert dich mit Blut
zwinge mich nicht.

Du warst einst mein Stolz
der Traum einer Jungfrau,
bei Hofe begehrt
die Fülle meines Herzens
mein Reichtum ohne Ende
wirf dich nieder

**Du Barbara bist eine Christin,
des reichen Kaufmanns Fremde
einst geliebt, jetzt gehasst
du Liebling im Christenpack
in den Kellern der Ratten.**

geh zu deinem Christus
der Mann ist tot, der Kaiser lebt
du Jungfrau der Toten,
die in den Kellern
werden wir finden
wir rotten sie aus

Du Barbara bist eine Fremde
fremd geworden bist du mir,
deinem Vater
Marcianus hat dich verurteilt
ich Dioskur richte dich hin
geliebte, gehasste Tochter

Instrumental

Akt 3

Szene 1

Lehrerin und Schülerschar (in Art Musical Josef). Die Schülerschar sollte bei den kuriven Texten mitmachen.

Wir feiern ein Fest in wenigen Tagen
und welches es ist, darf ich mal fragen
ein Fest, da seid ihr alle da
am Fest der Heiligen...
na wie heißt dieses Fest?

... *Barbara*

Barbara ist sehr beliebt
auf der ganzen Welt es Barbara gibt
Vom Morgen- bis zum Abendland
überall ist sie bekannt

die Leute schauen auf zu ihr
in der Ferne und auch hier
mit Bittgebet und Lobgesang
über tausend Jahre lang

viele tragen ihren Namen
seit sie in die Welt hier kamen
Straßen, Kirchen, Schulen auch
heißen Barbara nach altem Brauch

Als Schutzpatronin ehren sie
hört zu, sprecht nach, das glaubt ihr nie:

*Architekten, Artilleristen,
Dachdecker, Elektriker,
Feuerwehr und Geologen
Bauern, Bergleut, Glöckner, Gießer,
Köche, Maurer, Metzger
Zimmerleute, Totengräber,
Waffenschmiede, Tunnelbauer
Steinhauer, Hütemacher und Mineure*

14 Helfer gab es in der Not
im Leben und sogar beim Tod
11 Männer und drei Frauen
ihnen wollte man vertrauen
Nothelfer, so nennt man sie
hört zu, sprecht nach, das glaubt ihr nie:

*Achatius, Ägidius
Blasius, Christophorus
Cyriacus, Dionysius
Erasmus, Eustachius
Pantaleon, Gregorius
und Vitus sind elf Männer*

*„Die Barbara mit dem Turm,
Die Margaret' mit dem Wurm,
Die Katharina mit dem Radl,
Das sind die drei heiligen Madl.“*

Und das werdet ihr verstehn
zusammen sind es, na?

...*vierzehn*

Die Barbara, so glaubten einst die Leute,
half bei Fieber, Pest und auch Gewitter
und bei der allergrößten Not
stand sie den Menschen bei im Tod.

Akt 3

Szene 2

Szene: Festsaal, Referent, Publikum der Gemeinde St. Barbara

Willkommen, liebe Leute
zum Patronatsfest heute
Wir feiern unsre Barbara
nun 127 Jahr, das ist wahr!

Im Jahre 18 hundert 87
auf dem Wege zu uns macht sich
ganz viel Volk aus Osteuropa
das zu kommen froh war

Arbeit gab es unter Tage
harte Arbeit, keine Frage
tief da unten in dem Schacht
bei Tage und bei Nacht

damals gab es, wo wir stehn
man kann es heute nicht mehr sehn
15 Schächte in die Erde
für die Bergleut und die Pferde

die Kinder, das ist klar
beteten zur Barbara:

*„Lieber Gott, ich fleh zu dir,
beschütz den guten Vater mir!
Dort unten in dem tiefen Schacht,
gib auf seine Schritte acht!
Der treue Engel sei ihm gut!
Und segne alles was er tut!
Und lass' ihn bald zu Hause sein,
den lieben guten Vater mein!
Sankt Barbara, bei Tag und Nacht,
fahr' mit dem Vater in den Schacht!
Steh Du ihm bei in jeder Not,
bewahr' ihn vor dem jähen Tod!“*

Und es kamen immer mehr
aus der Ferne weit hierher
um auf tiefer Sohle
zu schürfen nach der Kohle
und es waren auch dabei:

*Kowalski, Nowak und Wisniewski
Wójcik, Mazur und Kaminski
Kwiatkowski und Szymański
Lewandowski und Zieliński
Wojciechowski und Kozłowski*

*Dąbrowski, Piotrowski, Jankowski
Grabowski, Michalski, Jabłoński
Wieczorek, Prusko und Prodolski
Wojtala, Król und auch Pawłowski*

*Kowalczyk, Krawczyk, Woźniak
Wróbel, Blaut und auch Kuzora
Kaczmarek, Sapok und auch Segeth,
Zajoc, Marek und Tibulski*

auf dem Weg von Ost nach West
hielten sie am Glauben fest
unterm Schutz der Barbara
waren sie bald alle da

die Kirche baute einen Posten
für die Menschen aus dem Osten:
die Pfarrei St. Barbara
vor 127 Jahr.

Akt 4

Szene 1

*alle erwähnten Personen als Pantomimen oder Standfiguren, zwischen denen Barbara hindurchschreitet,
Barbara solo*

Ich war noch jung vor vielen hundert Jahren
so jung wie ihr in diesen euren Tagen
ich suchte meine Freiheit und mein Leben
und Liebe, die mir Gott gegeben

Alles fand ich bei den Armen
Gottes Liebe, Sanftmut und Erbarmen
Mein Vater kannte keinen Gott
er drohte mir, er wollte meinen Tod

des Kaisers Hof zog ihn in seinen Bann
ich sollte lieben einen fremden Mann
Ich lief davon, ergriff die Flucht
vergeblich man mich sucht

ich rannte fort,
es öffnet sich vor meinen Augen
ein Felsentor und kaum zu glauben ...
ich verschwand
und doch ward ich verfolgt,
verraten und gefunden
den Leib hat man mir dann zerschunden

Als Christin spürte ich der Heiden Hass
der Folterknechte geilen Spaß
Meine Freiheit wars,
die meinem Vater den Verstand geraubt
Ich starb für meine Freiheit,
er schlug mir ab das Haupt.

Nun lebe ich bei Gott im Himmelreich
Und bin jetzt auch bei euch zugleich.
Ich möchte euch auf euren Wegen
beschützen und behüten
mit Gottes reichem Segen.

Auch in den letzten Stunden hier auf Erden
will ich euch zum Segen werden
euch den schweren Weg bereiten
euch in das Himmelreich geleiten

Ich möchte euch auf euren Wegen
beschützen und behüten

mit Gottes reichem Segen:
Euch, die ihr mich anruft als Patronin,
euch, ihr:

Architekten, Dachdecker, Elektriker,
Feuerwehrleut' und Geologen

Bauern, Bergleut, Glöckner, Gießer,
Köche, Maurer, Metzger

Zimmerleute, Totengräber,
Tunnelbauer, Steinhauer,
Hütemacher und Mineure

und auch ihr:
Waffenschmiede und Artilleristen,
schmiedet die Schwerter zu Pflugscharen
suchet den Frieden und jaget ihm nach...
genug Blut ist geflossen
auch das meine wurd' vergossen.

Ich bin bei euch,
ihr Menschen auf der Flucht
auf der Suche nach Asyl
vertrieben, verschleppt, gefoltert
verfolgt, getötet um des Glaubens willen
Ich bin bei euch, ihr jungen Frauen
in eigener Familie verkauft...
eure Angst und Qual in diesen Tagen
mein Schicksal war es schon vor vielen hundert
Jahren

Als Barbara, die Fremde, - so genannt -
bin ich nun bei euch weltbekannt
als ein Gedanke für das Leben
das Gott in Freiheit uns gegeben

Ich bin zu Haus
in vielen Völkern und Nationen
zu Haus bei Menschen
vieler Religionen
als ein Gedanke für das Leben
das Gott in Freiheit uns gegeben

Akt 4

Szene 2 (Schlusslied)

*gewidmet den Heimatlosen, den Menschen auf der Flucht und den um ihres Glaubens willen Verfolgten und den Menschen in Todesnot
alle Personen bewegen sich zum Schlusschor*

Wer geht mit uns durch diese Zeit?
Wir suchen unser Leben.
Der Weg dorthin ist weit, zu weit.
Wer wird uns Hoffnung geben?

St. Barbara, verehrt in vielen Völkern:
Sei uns ein Schutz, ein Segen
auf unseren Wegen.

Wer geht mit uns durch diese Zeit?
Wir suchen Gottes Liebe.
Der Weg dorthin ist weit, sehr weit
durchs ganze Weltgetriebe.

St. Barbara, du Verfolgte:
Steh jedem bei, der dich sucht
im Asyl und auf der Flucht.

Wer geht mit uns durch diese Zeit?
Wir suchen unsern Frieden.
Der Weg dorthin ist weit, ganz weit,
wer wird uns Fremde lieben?

St. Barbara, du Fremde:
Lass Völker und Migranten sehen,
dass sie miteinander gehen.

Wer geht mit uns durch diese Zeit?
Wir sehen schon das Land.
Der Weg dorthin ist nicht mehr weit.
Wer nimmt uns an die Hand?

St. Barbara, du Martyrin:
Gib unsrer Seele Kraft und Halt.
beschütz vor Folter und Gewalt.

Wer geht mit uns durch diese Zeit?
Wir stehen vor dem Ende.
Ein Schritt nur bis zur Ewigkeit.
Wer reicht uns seine Hände?

St. Barbara, du Helferin:
Begleite uns im Tod,
du Helferin in großer Not.